

UNGLEICHHEIT: EINE INTERDISZIPLINÄRE ERKUNDUNGS- MISSION



Organisatoren der Gruppe:
Prof. Dr. Patricia Faraldo Cabana;
Prof. Dr. Riccardo Leoncini;
Dr. Niels Grüne

Eine der sicherlich interessantesten interdisziplinären Unterfangen im Akademischen Jahr 2015/16 ist die „Inequality Group“ am FRIAS. Prof. Patricia Faraldo Cabana (Strafrecht, University of a Corunna, Spain), Dr. Niels Grüne (Geschichte, Universität Innsbruck, Österreich) und Prof. Riccardo Leoncini (Wirtschaftswissenschaften, Alma Mater Universität Bologna, Italien), haben regelmäßige Treffen am FRIAS organisiert, bei denen interdisziplinäre Forschungsansätze zum Thema Ungleichheit erkundet werden.

Im Oktober 2015 hatte das FRIAS eine Klausurtagung im Schwarzwald organisiert, zu der alle Fellows und Projektgruppen eingeladen wurden um sich gegenseitig kennenzulernen und ihre Forschungsvorhaben vorzustellen. Zum Ende der zweitägigen Klausur begann eine Diskussion zu möglichen interdisziplinären Kollaborationen zwischen den Fellows. „Irgendwann warf Patricia das Wort ‚Ungleichheit‘ in den Raum“, erzählt Riccardo Leoncini, „und uns wurde klar, dass dies ein Querschnittsthema für viele von uns ist.“ Bereits während der Klausur begannen Niels Grüne, Patricia Faraldo Cabana und Riccardo Leoncini darüber zu diskutieren, wie das Thema Ungleichheit in ihren jeweiligen Fachdisziplinen behandelt wird und wo sich die

verschiedenen Perspektiven treffen. Dabei war es sicherlich hilfreich, dass sich alle drei in ihren FRIAS-Projekten mit Themen beschäftigen, die eng mit dem Thema Ungleichheit verbunden sind: Riccardo Leoncini analysiert das Verhältnis zwischen Ungleichheit und technologischer Innovation, Niels Grüne beschäftigt sich mit Korruption als einem politischen Thema im Europa der frühen Neuzeit und Patricia Faraldo Cabana hat sich auf Geldstrafen im Strafrecht spezialisiert.

Niels Grüne, Patricia Faraldo Cabana und Riccardo Leoncini begannen, Ideen zu formulieren und Ziele für eine Arbeitsgruppe zu definieren. Schnell wurde deutlich, dass eine der größten Herausforderungen darin bestehen würde, eine gemeinsame Sprache nicht nur über interdisziplinäre, sondern auch internationale Grenzen hinweg zu finden. „Für uns ist das ein Experiment“, sagt Patricia Faraldo Cabana, „wir wissen noch nicht, ob sich das Thema Ungleichheit wirklich als ein fruchtbares Thema für interdisziplinäre Zusammenarbeit eignet, aber wir wollen es versuchen“. Die Gruppe beschloss, sich auf die Ungleichheits-Debatte in Europa und Nordamerika zu beschränken, bei gleichzeitiger Offenheit für die verschiedenen Perspektiven zum Thema Ungleichheit

über die Disziplin-Grenzen hinweg. Bald signalisierten Fellows aus anderen Disziplinen wie Kulturwissenschaften, Human-Geographie und sogar der Physik ihr Interesse am Thema und ihre Bereitschaft, sich in einer Arbeitsgruppe zu engagieren. Mit seinem interdisziplinären Ansatz, den verschiedenen vertretenen Herkunftsländern und der Kollaboration zwischen FRIAS-Fellows und Mitgliedern der Universität Freiburg, ist diese „Bottom-Up“-Initiative ein perfektes Beispiel für die Dynamiken, die sich an einem Ort voller talentierter und aufgeschlossener Forscher entwickeln können. Dabei ist es das Hauptziel der Gruppe, die interdisziplinäre Umgebung am FRIAS zu nutzen und Forschungsperspektiven herauszuarbeiten, die an den Schnittpunkten der unterschiedlichen Disziplinen entstehen. Zu diesem Zweck betrachten die Mitglieder der Gruppe ‚Ungleichheit‘ sowohl als x und y Variable, indem sie sowohl die Gründe für Ungleichheit als auch die Folgen für Gesellschaft und Individuen betrachten.

Ungleichheit als ein politisches und wirtschaftswissenschaftliches Thema hat das Potential, die öffentliche Debatte zu polarisieren. „Ungleichheit ist ein machtvoll Konzept“, sagt Niels Grüne. „Heutzutage wird es überall diskutiert, aber noch vor wenigen Jahren war das Thema in den öffentlichen Debatten im Nachkriegs-Europa und Nord-Amerika praktisch verschwunden. Stattdessen drehte sich der Diskurs um den Begriff ‚Pluralität‘, der in gewisser Weise weniger moralisierend war.“ Mit dem Beginn der Finanz- und Haushaltskrisen in Europa und den Vereinigten Staaten kehrte das Thema Ungleichheit jedoch wieder zurück ins Zentrum des politischen und wissenschaftlichen Diskurses. Die Arbeitsgruppe am FRIAS vereinbarte monatliche Treffen, bei denen jeweils ein spezielles Stich-

wort als transversaler Bezugspunkt für den Austausch von Ideen dient. Fünf Stichworte hat die Gruppe im Vorhinein bereits identifiziert: Innovation, Legitimation, Gerechtigkeit, Klasse und Raum. Das Format ist jedoch flexibel und offen für andere Formen der Zusammenarbeit. Beispiele für mögliche Themen in den Diskussionen sind die soziale Topographie von öffentlichem und privatem Raum, das Rechtssystem als Schauplatz von Ungerechtigkeit, das Verhältnis zwischen wirtschaftlicher Ungleichheit und politischer Stabilität, oder Fragen danach, ob und wie Ungleichheit zweckdienlich sein kann. Jedes Treffen wird von zwei Fellows vorbereitet und eingeleitet, die darlegen, wie Ungleichheit in ihrer jeweiligen Disziplin wahrgenommen und diskutiert wird.

„Wir wollen das Thema Ungleichheit aus allen Perspektiven beleuchten. Natürlich denkt man vorrangig an ökonomische Ungleichheit, aber es gibt noch viele weitere Formen und Aspekte von Ungleichheit“, erklärt Riccardo Leoncini. „Für unsere Zwecke verstehen wir Ungleichheit als ungleichen Zugang zu verschiedenen Gütern wie z.B. Bildung, Gesundheit, oder Geld, und wie diese wahrgenommen wird. Darum konzentrieren wir uns auf den Charakter von, die Gründe für und die Konsequenzen von Ungleichheit“, fügt Niels Grüne hinzu.

Die Reihe der Treffen begann im Februar 2016 mit einer Sitzung unter der Leitung von Patricia Faraldo Cabana und Riccardo Leoncini zum Thema Ungleichheit und rechtlicher Innovation. Das nächste Treffen nutzte verschiedene fachliche Ansätze zur Rezeption von Karl Marx‘ „Das Kommunistische Manifest“ (1848) als einem geschichtlichen Schlüsseldokument zur Konzeptualisierung von Ungleichheit. Die Treffen sind offen für Mitglieder der Universität, die sich für das Thema

interessieren – wie z.B. Prof. Siegfried Lemke, die sich in ihrer eigenen Forschung an der Universität Freiburg ebenfalls mit Ungleichheit beschäftigt. Idealerweise mündet die Reihe der Treffen in einem Workshop am Ende des Sommersemesters 2016, bei dem die Mitglieder des Netzwerks, zusammen mit eingeladenen Gastrednern, neue Perspektiven für die interdisziplinäre Forschung zum Thema Ungleichheit erkunden. Einige der Beiträge werden dann möglicherweise in einem Sammelband veröffentlicht.

(ks)



Lebhafte Diskussionen während der Treffen